

Semlaker Gotteshäuser. Teil 2.

Von **Georg Schmidt**, Grevenbroich

Die evangelische Kirche AB

Die 30 deutschen Familien aus Mezöberény, die im Jahre 1819 in Semlak angesiedelt wurden gründeten die heute noch bestehende evangelische Kirchengemeinde Augsburgers Bekenntnisses. Sie hatten anfänglich mit der strengsten Armut zu kämpfen und konnten zunächst nicht die nötigen Mittel aufbringen, um eine Kirche bauen zu können, weswegen sie eine Zeit bei Nikolaus Hay und nachher im Hause des Michael Schubkegel Gottesdienste veranstalteten. Nach dem Bau des ersten Schulhauses im Jahre 1822 hat man dann dort die Gottesdienste abgehalten. Ein daneben errichteter Glockenstuhl rief die Gläubigen zum Gebet und die Schulkinder zum Unterricht.

Am 12. Juni 1835 befasste sich das Seniorat mit dem Ansuchen der Semlaker Evangelischen, eine Sammlung für den Bau einer Kirche zu genehmigen. Diese Aktion wurde mit der Auflage genehmigt, dass die Sammelbücher vom Dechanten unterschrieben sein müssten.

Scheinbar war die Sammlung erfolgreich verlaufen, denn bereits 1838 berichtete die Semlaker Gemeinde, sie hätte bei der zuständigen Herrschaft ein Grundstück in der Dorfmitte beantragt. Die Grundherrschaft hatte aber nur einen Platz am Dorfe zugesagt. Entsprechend wurde das Dekanat um Hilfe gebeten, um beim zuständigen Hauptamt zu intervenieren.

Für die Anschaffung einer zweiten, größeren Glocke wurde 1838 durch Spenden ein Fond gegründet. Diese „große Glocke“ wurde bei der Temeswarer Gießerei Gantner für 736 Gulden erworben und wog 368 Pfund. Sie läutete erstmals am Karfreitag des Jahres 1838. In das Gedenkbuch der Gemeinde wird „zum ewigen Gedenken“ eingetragen, dass sich für die Beschaffung vor allem die Gemeindeglieder Prückner Johann, Berg Martin, Farkas Martin und Bjelek Adam hervor getan haben.

Die evangelische Kirchengemeinde in Semlak entwickelte sich schnell und zählte 1838 schon 1180 Seelen. Graf Gustav Hadik von Futok, Grundherr in Semlak, erlaubt den Evangelischen in einem Schreiben, auf dem für die Katholiken bereits ausgemessenen Platz in der Ortsmitte ihre Kirche zu errichten, mit der Bedingung, dies so schnell wie möglich zu tun. Den Katholiken verspricht er mit dem gleichen Schreiben den heutigen Standort der katholischen Kirche neben seiner Wohnung. Am 20 September 1842 werden die ersten Ziegel für den Kir-

chenbau bestellt. Jedes Ehepaar wurde mit 3 Gulden belastet und es wurde um Stroh gebeten.

Im Mai 1843 musste das Presbyterium die Slowaken auffordern, zum Kirchenbau beizutragen.

Es wurden mehrere Kostenvoranschläge von verschiedenen Baumeistern eingeholt. Den Zuschlag für den Bau der evangelischen Kirche erhielt am 16. Februar 1844 der Arader Baumeister Stefan Kappel. Die vereinbarten Maße für diesen Bau waren: Länge 12 Klafter, Breite 6 Klafter, Höhe 4 Klafter.

Am Turmende wurde ein Chor vorgesehen. Ebenfalls waren vorgesehen: 3 (?) Türen je 8 Fuß hoch und je 4 Fuß breit, sowie 12 Fenster zu je 7½ Fuß hoch und 3½ Fuß breit.

Die Kosten wurden auf 8.500 Gulden veranschlagt und sollten neben den vorhandenen Mitteln noch durch folgende Beiträge getragen werden: Jedes Ehepaar 26 Gulden in bar und 3 Gulden für Ziegel brennen, je 10 Gulden pro Haus, je 5 Gulden pro 1 Viertel Acker und fünf Gulden pro Handwerk. Es ist also zu bemerken, dass die Beiträge auch eine soziale Komponente beinhalteten: wer mehr besaß, hatte auch mehr zu bezahlen.

Die Grundsteinlegung der Kirche erfolgte am 22. Juni 1844, und schon am Totensonntag des darauffolgenden Jahres, am 2. November 1845, konnte das neue Gotteshaus geweiht werden. Pfarrer der Gemeinde war zu jener Zeit Daniel Stefan, der zwischen 1828 und 1845 diente.

Zur Einweihung der evangelischen Kirche im Jahre 1845 berichtet ein handschriftliches Dokument. Die Einweihungszeremonie hatte Dechant Samuel Kristofy in deutscher Sprache gehalten. Darauf folgte die Predigt des Pfarrers aus Cserházi, Stefan Mikulag, in ungarischer Sprache. Anschließend wurden Taufen und Trauungen vorgenommen.

Das Altarbild, Christus auf dem Ölberg darstellend, war ein Geschenk des Edelmannes Johann Kásonyi und wurde vom Arader Künstler Alkonier gemalt. Den Rahmen des Altarbildes, den Taufstuhl und das Kruzifix verfertigte ein Arader Tischler, den Kanzelstuhl der Arader Tischler Csató-Felber.

Die Bänke und das Katheder vor dem Altar wurden vom Semlaker Tischler Salomon Zimmermann aus dem Holz, das ihm die Gemeinde stellte, gefertigt. Graf Hadik, der den Bauplatz in der Ortsmitte zur Verfügung gestellt hatte, stiftete einen neuen Klingelbeutel.

1846 bekam die Kirche für insgesamt 500 Gulden eine Orgel. Ihr Erbauer war Karl Szalai.

Die Schulden für die Errichtung der Kirche hatte die Gemeinde bereits im Jahr 1860 voll getilgt.

Die Semlaker evangelische Kirche ist ein Saalbau mit Giebelturm und bescheidenen neobarocken Formen. Der auf der Südseite gelegenen Turmfassade etwas

vorgebaut finden wir ein Portal mit der Eingangstür von der großen Gasse aus. Diese wird, zusammen mit dem darüber liegenden Fenster von zwei Rundsäulenpaaren mit einem darauf ruhenden Dreiecksgiebel gerahmt. Auf dem breiten Sturz dieses Giebels befindet sich die Inschrift MDCCCXLV, also die Jahreszahl 1845, als die Kirche geweiht wurde. Ein Volutengiebel mildert den Übergang von der Südwand des Kirchenschiffes zum Turm. In seiner Mitte setzt ein Rundfenster mit Sonnenradbesprossung einen besonderen Akzent.

Je fünf Rundbogenfenster mit Bogengiebeln an der Ost- und Westwand sorgen für viel Licht im Inneren. Dazwischen sorgen Zierpilaster, die ein Umlaufendes Gesims stützen, für die horizontale Gliederung der Wände. In der Mitte der Westwand ist die zweite Eingangstür der Kirche. Sie liegt der Haustür des Pfarrhauses gegenüber und durch sie betritt der Geistliche die Kirche.

Über den beiden Kirchentüren befindet sich jeweils eine Holztafel, in die mit erhabenen Lettern und in altdeutscher Schrift die folgenden Texte aus den Evangelien eingraviert sind: *„Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickten. (Matth.)“* und *„Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. (Ev. Joh. 10.9.)“*

Fünfundzwanzig Jahre nach dem Bau der Kirche sollte eine umfangreiche Renovierung und eine Erweiterung der Sitzmöglichkeiten vorgenommen werden. Ein von Architekt Josef Wagner aus Békéscsaba vorgelegter Plan sah die Vergrößerung der vorhandenen und die Errichtung weiterer Emporen an der Ost- bzw. Westwand vor. Damals sollte die Kirche auch eine Turmuhr erhalten. Beide Projekte wurden aber nie realisiert.

Zu jener Zeit war der Kirchturm noch mit Schindeln gedeckt und auf seiner Spitze befand sich eine Wetterfahne und darüber ein Stern. Das Kreuz ist erst bei einer späteren Renovierung hinzugekommen. Auf der Kirchturmspitze befand sich nie ein Wetterhahn. Ein solcher zierte seinerzeit den Glockenstuhl des ersten evangelischen Schulhauses, in dem wie erwähnt bis 1845 auch Gottesdienste stattfanden und das sich in der Neberstgasse am östlichen Dorfende befand. Wegen diesem Wetterhahn wurde damals dieser Ortsteil scherzhaft als „Kokosvár“ (ung. „Hahn-Burg“) bezeichnet. Die deutschen Bewohner dieses Ortsteiles wurden daher bis in die heutige Zeit „Kokosvárer“ genannt.


Neben den vielen Opfern, die der erste Weltkrieg mit sich brachte, mussten auch die beiden Glocken der Kirche abgegeben werden, um daraus Kanonen zu gießen. 1917 wurde die große und noch 1918 auch die kleine Glocke requiriert.

Im Oktober 1918 wurde beschlossen, im Jahre 1919 das hundertjährige Bestehen der Kirchengemeinde würdig zu feiern. Ebenfalls wurde damals der Entschluss gefasst, eine Spendenaktion durchzuführen, um nach Beendigung des Krieges wieder neue Glocken anzuschaffen. Doch daraus sollte zunächst nichts werden.

Nach dem Krieg etablierte sich bei uns der neue rumänische Staat nur langsam. Erst 1920 wurde die rumänische Währung, der Leu, eingeführt und die alte ungarische Währung, die Krone, abgelöst. So wurde noch am 18. November 1920 eine neue Glocke mit 53.500 Kr bezahlt. Doch es sollte einige Zeit dauern, bis die Glocken geliefert werden konnten, denn die einzige Glockengießerei der Umgebung war auf Jahre damit beschäftigt, die vielen im Krieg eingeschmolzenen Glocken zu ersetzen.

NOVOTNY ANTAL fia,
Ismindaléde és vaslágygyártó
Temesvári-fabrikus.

ANTON NOVOTNY'S Sohn,
Glockengießerei in
Banat, ungarisch: - Glockengießerei
Temesvári-Fabrik.



ANTONIA NOVOTNY-BA,
Glockengießerei
Fabrika poudelnich zvoni na zvonu
u Temisvári-Fabrik.

ANTONIU NOVOTNY,
Glockengießerei in
Banat, rumänisch: - Glockengießerei
Temesvári-Fabrik.

ANTONIA HOBOITHIA
Glockengießerei in
Banat, rumänisch: - Glockengießerei
Temesvári-Fabrik.

POSTAFAPÉCSÉRTÉK 200 H. U.
POSTAFAPÉCSÉK 2000 H. U. (BANAT) 2000.
INTERNATIONAL TELEGRAMS

Temesvár, 1. Okt. 1920

Höchstlicher evang. Kirchenmensch
Hemlak
Ich bestellte, durch den Kaufmann den Betrag
von 23.000 Kronen, - als weitere Ausgabe auf
die von 28. April 1920 bestellte Glocken im Ganzen,
zu von circa 200 Hgr. -
hochachtungsvoll

ANTONIU NOVOTNY'S SOHN
Glockengießerei Fabrikus
Banat, Ungarn
TEMESVÁRI-FABRIK

Novotny

Der Briefkopf der Firma Novotny ist in allen Sprachen des Banats gehalten

Beide Glocken der evangelischen Kirche stammen aus der renommierten Temeswarer Glockengießerei Novotny. Auf der großen Glocke ist noch heute zu lesen: „Gegossen in der Giesserei Anton Novotny's Sohn von Gießmeister Neuduh im Jahr 1924“ und „Ich bin gekommen Euch zu rufen zur Buße“.

Leider ist man in den 1990er Jahren mit diesen Glocken nicht mehr fachgerecht umgegangen und hat sie unwiederbringlich beschädigt. Leider!

Im Inneren der Kirche ist an der Südwand eine Empore aufgebaut, auf der sich die schöne Szalai-Orgel befindet. Auf der Empore waren die Sitzbänke der noch nicht konfirmierten Jugend. Die anderen Gläubigen hatten ihre Sitzplätze im Parterre und zwar streng geregelt und getrennt, nach Alter und Geschlecht: im Osten die Frauen und im Westen die Männer, hinten die jüngeren und vorne die älteren. Nur die „großen Mädchen“, also die schon konfirmierten und noch nicht verheirateten bildeten eine Ausnahme: Sie saßen in einer separaten Bankgruppe rechts vom Altar und zwar die jüngsten vorne.

Ehrenplätze hatten der Pfarrer, der Kurator und der Kirchenvater. Der Pfarrer hatte eine eigene Bank in der Ecke links vom Altar und die beiden höchsten Würdenträger saßen in der ersten Bank in der Bankgruppe der ältesten Männer. In der ersten Reihe der Frauenbänke saß traditionell die Pfarrersfrau. In einer zweisitzigen Bank links neben dem Altar saß der oder die Kirchendiener.

Im Mittelflur der Kirche, der vom Haupteingang im Süden zum Altar im Norden führt hängen drei Kronleuchter, einer aus Kristall und zwei aus Sperrholz gesägt. Einen davon hat der langjährige Glöckner Martin Nun gefertigt.

Das Deckengewölbe ist, wie übrigens auch in der orthodoxen und unierten Kirche, himmelblau gestrichen und mit Sternen übersät und bildet und spannt sich wie das Firmament über den Kirchenraum.

Der Altar als Mittelpunkt des Gotteshauses ist ein sogenannter Kanzelaltar. Über dem Altartisch erhebt sich ein von Säulen flankiertes Retabel mit dem Jesusbild. Die Säulen aus Stuckmarmor tragen den als Dreiecksgiebel ausgebildeten Schalldeckel der Kanzel, in dessen Tympanon ein Gottesauge dargestellt ist. Unter dem Schalldeckel hängen zwei stilisierte Transparente mit der Inschrift „*Selig sind die Gottes Wort anhören und bewahren*“. Sie ist in den beiden Sprachen der Sendlaker Evangelischen, Deutsch und Slowakisch, verfasst.

Auf dem Altartisch finden wir neben Kruzifix und Bibel auch noch mehrere Kerzenleuchter. Der Altarraum ist vom restlichen Kirchenraum durch eine Chorschranke in Form eines hölzernen Geländers getrennt. In der rechten Ecke dieses Geländers ist der Taufstein eingebaut.

n